

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

219 (18.9.1943)

Wforzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verteidigungsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode u. J. Behrmann, Sülzbrunn, Verleger: Max Hirsch, Sülzbrunn, Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer, Druck und Verlag: Gehr. Bode, alle in Wforzheim, Engländerstr. 23/25, Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 6.

Anzeigenpreise:
18 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-
teil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwort-
gebühren 35 Pfennig, Nachlässe Maßstapel 1,
Kreuzstapel 2, Preisliste 9. Für fern-
mündlich erteilte Aufträge, Abstellungen
und das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. - Gerichtsstand Wforzheim.

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich
RM 1.60 (einschl. Trägerlohn); für Selbst-
abholer am Schalter und bei den Kiosken
RM 1.50 für Postbesteller RM 1.96 (ein-
schl. Postzuschlag). Einzelverkaufspris
10 Pfennig, Postbestellkonto Nr. 9180
Amt Karlsruhe. - Postfach Nr. 181.

Gegründet 1873

Samstag/Sonntag, den 18./19. September 1943

70. Jahr / Nr. 219

Unsere elastische Kampfführung hat sich bewährt

Nirgends ist es den Sowjets gelungen, unsere Front zu zerreißen

Berlin, 17. September.

Seit zehn Wochen stehen die deutschen Truppen an der Ostfront in schweren Kämpfen gegen die immer von neuem wiederholten Durchbruchversuche der Sowjets und bringen dem Feind Tag für Tag ungeheuerliche Verluste bei. Wenn dabei auch mancher mit dem Blut Tausender von Volksgenossen getränkt und von den Trümmern Hunderte von geschloffenen Sowjetpanzern bedeckter Geländestreifen aufgegeben wurde, so haben sich doch die blut- und kräfteparenden Maßnahmen der deutschen Führung voll bewährt und an keiner Stelle ging der Zusammenhalt der Front verloren.

In welchem Ausmaß die Sommerkämpfe die Kräfte des Feindes abgenutzt hat, ist von neuem aus der Meldung eines in Raum von Charkow kämpfenden deutschen Panzerkorps zu erkennen. Die Truppen dieses Korps haben bisher rund 16.000 Gefangene eingebracht, dem Feind ein Vielfaches der Gefangenenzahl an blutigen Verlusten zugefügt, ferner 1254 Panzer und Panzerspähwagen, 1188 Geschütze verschiedener Kaliber und Panzerabwehrkanonen, 2271 Maschinengewehre und Granatwerfer, 2048 Panzerbüchsen und Maschinengewehre, 273 Kraftfahrzeuge und Panzerabwehrkanonen sowie elf Flugzeuge vernichtet oder erbeutet.

Das Besondere aber ist, daß unsere Kruppen, die sich die Weite des russischen Raumes zum Verbündeten machen, nichts von ihrer hohen Kampfmoral eingebüßt haben. Einer der zahllosen Beweise dafür brachte der neue eindrucksvolle Abwehrerfolg im Raum westlich Wjasma.

Hier griffen die Volksgewalten am 16. 9. wiederum nördlich und südlich der Kollbahn Moskau-Smolensk mit sehr starken Kräften an, wobei sie westlich Wjasma allein zehn Schützenbrigaden und starke Panzerkräfte einsetzten. Unsere Kampferprobten Verbände, von denen als Beispiel für viele eine schlesische Panzerbrigade-Division bereits in der Zeit vom 8. bis 10. 9. die Angriffe mehrerer panzerunterstützter Sowjetdivisionen blutig zerschlug, machten auch die erneuten, den ganzen Tag über anhaltenden Durchbruchversuche des Feindes in hartem, wechselvollen Kämpfen zunichte. Das gleiche Schicksal hatten die Angriffe der Volksgewalten südlich Wjasma, wo der Feind unter Vernichtung von über 50 Panzern durch Abwehrfeuer oder im Nahkampf abgeschlagen wurde.

Obwohl es an der ganzen Ostfront stark regnete, gingen auch im südlichen Abschnitt die heftigen Kämpfe weiter. Schnelle Verbände schlugen westlich Rrasnoarmeiskoje den Angriff sowjetischer Kräfte ab und brachten außer 145 Gefangenen neun Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen und Gefechtsfahrzeuge als Beute ein. Südlich und südwestlich Charkow wurden ebenfalls vorstoßende Infanterie- und Panzerverbände des Feindes unter Abschluß von 17 Sowjetpanzern zurückgeworfen, und während der heftigen Kämpfe konnte eine feindliche Aufklärungsgruppe eingeschlossen und aufgegeben oder gefangen werden. Die unangenehme Wetterlage verhinderte größere Lufttätigkeit, jedoch ließ die Luftwaffe im Süden der Ostfront auf Unterstützung der Abwehrkämpfe des Heeres im Raum nordwestlich Rrasnoarmeiskoje beschränkte, wo die Volksgewalten beiderseits des Kuban in Regimentsstärke angriffen, aber unter Abschluß von 15 Sowjetpanzern abgeschlagen wurden.

Der deutsche Gegenschlag

Wforzheim, 17. September.

Die Weltgeschichte hat in den letzten Tagen die Entwicklung des Krieges mit einer rasenden Schnelligkeit vorwärts getrieben. Durch den Verrat in Italien hat sich dem Feind eine große Chance eröffnet. Die Dinge standen dort auf des Messers Schneide. Roosevelt und Churchill warteten im Weißen Haus zu Washington darauf, daß der Südpfeiler der Festung Europa tragend zusammenbricht, sie rechneten sich vor, daß dann das ganze Gefüge unserer Verteidigung wie ein Koloß auf tönernen Füßen umgeworfen werden kann. Doch das unheilgeladene Kriegsgeschehen dieser dramatischen Woche wurde mit einem Schlagschlag durch einen überraschenden Szenenwechsel verhandelt.

Der Feind hat nach dem 8. September erklärt, die „berühmte Lendenblatstelle des germanischen Siegfrieds“ gefunden zu haben. Aber der Verrat in Rom hat die seit Wochen unheimlich schwüle Luft wie ein Gewitter gereinigt, und der germanische Siegfried holte zur maßlosen Verblüffung seiner Feinde zu einem mächtigen Gegenschlag aus, der ihn in seiner alten Kraft und Kühnheit zeigt. Nicht die vom Feind erhofften militärischen, politischen und psychologischen Wirkungen traten ein, sondern eine schlagartige, wohl vorbereitete deutsche Initiative, durch die unsere in einem zermürbenden Halb Dunkel gefesselten Kräfte freigesetzt wurden.

Das Glanzstück des Verrats, die Auslieferung Mussolinis an den Feind, ein bis ins einzelne vorbereitete Propagandaspieldarstellung, verbandelte sich in einen Triumph deutscher Kühnheit. Die Befreiung des Duce leuchtet über dem oft so eintönigen Bild des modernen Maschinenkrieges wie ein ritterliches Heldenepos aus alter Zeit. Diese Tat erinnerte daran, daß das ewiggleiche Gesetz des Krieges ein unberechenbares, rationales Element enthält. Auch die moderne Kriegführung unseres technischen Zeitalters kann nicht mit dem Rechenstift der Kapitalisten oder von dem kalten Verstand einer intriganten Diplomatie gemeistert werden. Deutschland gab in diesen Tagen des Verrats ein neues Symbol seines Geistes, der den Sieg nicht durch Geld, Masse und Materie, sondern im letzten Grunde durch Kühnheit und Heldentum erringen wird, — auch in diesem noch nie dagewesenen Materialkrieg, den unsere östlichen und westlichen Gegner gegen Europa entfesselt haben.

Beurteilt man die neue Lage an der europäischen Südfront nach ihren rein äußerlichen Merkmalen, dann hat sich das militärische Bild im Laufe der letzten Wochen nur wenig zugunsten des Feindes verschoben. Es ist den Invasoren gelungen, durch die Hintertüre des Verrats auf dem Boden des europäischen Festlandes Fuß zu fassen. Die stiefelförmige italienische Halbinsel ist an den Fuß- und Fersenspitzen von uns geräumt worden, während der Feind seine anscheinend schwachen Streitkräfte in zwei Kolonnen, von Tarant und von Messina her, langsam nachschiebt. Ernsthaften Widerstand hat er hier in Unteritalien nirgends zu überwinden, weil sich unsere Truppen rechtzeitig aus der Falle zurückgezogen haben. Der Feldzugsplan des Feindes zielt ja darauf ab, durch die Landung im Golf von Salerno unsere Verteidigungsfront aufzuspalten und durch einen tiefen Schlag in unsere Planken einen entscheidenden Sieg herbeizuführen. Das Schwerkriegsgewicht seiner gesamten Operationen verlagerte der Feind deshalb auf diese Landung in Mittelitalien. Durch den Verrat in Rom entstanden im gleichen Augenblick aber auch an der ganzen Mittelmeerfront — von Rhodos und Kreta über den ganzen Balkan hinweg, über Triest und Genua bis zur französischen Riviera — beträchtliche Lücken in unserer Verteidigung, die dem Feind eine einmalige Chance für einen Generalangriff an mehreren Stellen gegeben hätte. Indessen hat er sich auf seine Aktion in Unter- und Mittelitalien beschränkt, und selbst hier in diesem kleineren Rahmen der Invasion hat die feindliche Führung weder einen genialen noch einen kühnen Plan entwickelt, sondern die Invasionsmaschine mit der gleichen Vorsicht, mit der sie angelandeten ist, nunmehr auf höhere Touren gebracht. Im Vertrauen auf seine Seeherrschaft und seine Ueberlegenheit in der Luft, vor allem aber im Vertrauen auf den verräterischen

Dolchstoß der Badoglio-Regierung hat die feindliche Führung in einem Gefühl absoluter Sicherheit das Experiment einer zweiten Front nach dem starren Schema eines Materialkrieges begonnen.

Alle Blicke richten sich nun auf den Golf von Salerno. Statt des geplanten Einbruchs in unsere Verteidigungslinien sind die gelandeten Truppen in eine kritische Lage gekommen! Es ist begreiflich, wenn im gegnerischen Lager die weitere militärische Entwicklung an dieser Stelle des Krieges mit einer nicht verheimlichten Aufregung verfolgt wird. Denn eine Niederlage bei Salerno hätte nicht nur militärische, sondern auch politische und psychologische Auswirkungen. Bisher versuchte die feindliche Agitation mit ihrer Invasionsdrohung außer Italien, Frankreich und den Balkan auch die neutralen Länder am Mittelmeer unter Druck zu setzen. Jetzt fragt man sich bei Freund und Feind, wo man diese Invasionsdrohungen (sei es in ehrlicher Sorge oder in heimlicher Freude) zur Kenntnis genommen hat, ob die plutokratischen Mächte mit ihrer Aktion in Unter- und Mittelitalien bereits an der Grenze ihrer militärischen Macht, insbesondere ihrer Seetransportmöglichkeiten, angelangt sind? Das würde das reichlich verzerrte Bild der beiderseitigen Machtmittel der Kriegsparteien mit einem Schlag von allen Schöngefärbten Prachlerien befreien. Die englische und amerikanische Presse beklagt sich unter dem Eindruck der deutschen Gegenmaßnahmen über die geringe Phantasie Eisenhowers, der die entscheidenden Tage an der Mittelmeerfront nicht auszunutzen verstand. Eine andere, noch unbeantwortete Frage ist die, ob der Feind machtmäßig überhaupt in der Lage ist, ein zweites oder gar drittes Unternehmen zu starten. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Umso schwerwiegender ist die Entscheidung bei Salerno. Deshalb hat das feindliche Oberkommando die offenbar schon eingeleitete Rückführung der Landtruppen wieder abgebrochen und statt dessen an einer dritten Stelle des Golfes, weiter südlich, mit neuen starken Kräften einen weiteren Brückenkopf gebildet, der die Lage bei Salerno retten soll. Ist der Feind im Begriff, sich an dieser einzigen Stelle festzusetzen, während man im gegnerischen Lager dringend erwartet, daß er die Zeit nützen und an einer anderen Stelle einen neuen überraschenden Schlag ausführen soll?

Die Entscheidung, die jetzt bei Salerno ausgetragen wird, ist durch die Zuführung neuer Truppen für beide Parteien noch gewichtiger geworden. Doch steht schon heute fest, daß es für den ursprünglichen Plan des Feindes, unsere Truppen im Süden durch einen Flankenstoß abzuschneiden, bereits zu spät ist...

Für die weitere Entwicklung an der Südfront ist es von entscheidender Bedeutung, daß in Italien nun reiner Tisch gemacht wird. Die deutsche Wehrmacht wird die unterirdischen Kanäle in Rom auspumpen und die Querverbindungen in das neutrale Ausland durchschneiden. Die faschistischen Organisationen will der Duce auf republikanischer Grundlage erneuern und dadurch hinter unseren Linien für die innere Ordnung des Landes sorgen. Die Invasionsmaschine des Feindes, die bisher von Rom aus durch Spionage und Verrat gespeist worden ist, kann in Zukunft nur noch durch rein militärische Mittel angetrieben werden.

Darüber ist sich auch der Feind im klaren. Die Londoner „Times“ sieht ihre gestohlenen Felle wieder davonschwimmen und fürchtet sogar, daß die neue Lage in Italien sich auch auf andere Länder ungünstig auswirken werde. Die Entschlossenheit und die Geschicklichkeit der deutschen Gegenmaßnahmen, nicht zuletzt die Befreiung Mussolinis, könne insbesondere auf dem Balkan „starke stimulierende Wirkung“ haben. Wie richtig diese Befürchtungen des Londoner Blattes sind, zeigen die günstigen Auswirkungen des römischen Verrats auf Kroatien, Albanien usw., wo bisher die italienischen Ansprüche um manche Schwierigkeiten bereitet haben. Der Zusammenbruch Italiens hat in dieser Beziehung tatsächlich verschiedene Probleme vereinfacht oder ganz beseitigt. Man kann es daher verstehen, wenn die „New York Herald Tri-

Belorgte Feindstimmen zu den Kämpfen bei Salerno

Stockholm, 17. September.

„Die Schlacht um Salerno ist in ein bellantes Stadium eingetreten. Es hat keinen Zweck, unsere Köpfe in den Sand zu stecken“, erklärte der amtliche Kommentator des englischen Nachrichtendienstes. In militärischen Kreisen der Engländer und Amerikaner läßt man über die gefährliche Entwicklung keinen Zweifel. Die englischen Blätter haben damit begonnen, in verstärkter Weise in allerhand düsteren Auslegungen auf die Möglichkeit eines Rückzuges mit schwersten politischen und militärischen Auswirkungen vorzubereiten. Das für die Engländer so erinnerungsschwere Wort Gallipoli ist gefallen. In London spricht man die Befürchtung aus, daß Eisenhower in vollkommen falscher Einschätzung der Entwicklung in Italien und vor allem der Schnelligkeit und Kraft der deutschen Reaktion in eine Falle geraten sei.

Einige englische militärische Kommentare behandeln offen die Frage, ob ein Aushalten um jeden Preis und ohne Rücksicht auf die furchtbaren Verluste notwendig oder ob eine Räumung vorzuziehen sei. Man sei sich jedenfalls darüber einig geworden, daß die Folgen, und zwar nicht nur die militärischen, sondern noch mehr die moralischen und politischen Folgen eines Zusammenbruchs des Unternehmens von Salerno „unübersehbar“ wären. Der Verlustverlust müßte, so erklärt eine Stimme, empfindliche Auswirkungen nicht nur auf den Krieg gegen Italien, sondern „auf die gesamte Kriegsplannung der Westmächte gegenüber Europa“ haben, insbesondere was Frankreich und den Balkan betreffe. Er würde nicht zuletzt den erhofften Befähigungsanweis der Westmächte in den Augen Moskaus zu einem peinlichen Fiasko werden lassen. Es ist naheliegend, daß sich in die englischen Kommentare die abnungsvolle Frage einschleicht: „Was würde uns im Falle eines von den Sowjets geforderten Frontalangriffes gegen die Festung Europa erwarten, wenn wir schon hier, wo die deutsche Führung immerhin improvisieren mußte, einer solch wilden Kraft begegnen?“ Eisenhower befürchtet nach einer Risikobewertung ein weiteres Zusammenbrechen der deutschen Angriffskräfte auch gegen die am Fuße Ita-

liens operierenden alliierten Verbände. Diese Erwägungen haben ihn, so heißt es, veranlaßt, Roosevelt dringend um Entlastung zu bitten. Auch er hat das Stichwort von der zweiten Front jetzt auf sich genommen und wendet es, nach Stalin, jetzt auf sich an. Er fordert deshalb von Roosevelt zur militärischen Entlastung die unverzügliche Invasion des Balkans, für die entsprechende Truppen bereits abgezweigt seien.

Bereitschaft zur Fortsetzung des Kampfes

Persönliche Meldung des Führers der italienischen U-Boote im Atlantik bei Großadmiral Dönitz (Funkmeldung des „Anzeigers“)

dnb Berlin, 18. September.

Im Verlaufe einer persönlichen Meldung beim Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, erklärte der erfolgreiche italienische U-Boot-Kommandant und der jetzige Führer der italienischen U-Boote im Atlantik, Ritterkreuzträger Kapitän zur See Enzo Grossi, im Sinne der Anordnung des Duce seine und seiner ihm unterstellten Verbände bedingungslose Bereitschaft zur Fortsetzung des Kampfes auf deutscher Seite und stellte sich und seine Besatzung dem Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine zur Verfügung.

Vom Eid auf den König entbunden

Weiterer Tagesbefehl des Duce

dnb Rom, 17. September.

Der Duce hat einen weiteren Tagesbefehl erlassen, der folgenden Wortlaut hat: „Die faschistische Nationalregierung entbindet die Offiziere der Wehrmacht von dem Eid, den sie auf den König geleistet haben. Durch die unter den bekannten Bedingungen erfolgte Kapitulation und seine Flucht hat der König die Nation dem Feinde ausgeliefert und sie in Schande und Elend gestürzt. Mussolini.“



Die erste Originalaufnahme vom Gran Sasso

Ueber 2000 Meter hoch liegt das Gebäude, in dem der Duce gefangen gehalten wurde. Dort droben ist der Handstreich geglückt und Fallschirmjäger-Posten sichern das Gelände. PK-Aufnahme: Krjgsberichter Schneiders, HH., Z.

bune" zu der Bestimmung kommt, der schöne Kriegsplan mit Italien entpuppe sich „in gewisser Hinsicht als eine Fehltrechnung“.

Zu einer interessanten Schlussfolgerung kam dieser Tage ein Londoner Kommentator, der die Lage dahin charakterisierte, die italienische Wehrmacht sei aus dem Krieg ausgeschieden. Italien aber nicht! In der Tat zeigt sich jetzt, daß das Bündnis mit Italien nicht aus irgend einer weltfremden Theorie oder Prinzipienreiterei entstanden ist, wie es früher in der deutschen Außenpolitik leider so oft der Fall gewesen war.

Im feindlichen Lager ist in der vergangenen Woche ein scharfartiger Stimmungsumschwung eingetreten. Der britische Flugzeugproduktionsminister Sir Stafford Cripps machte dem englischen Volk klar, daß das Ende des Krieges noch in weiter Ferne liege und schwere, ja schwerste Zeiten für England noch bevorstünden.

Ueberlassen wir die feindlichen Völker ihren wechselnden Stimmungen und bleiben wir selbst bei einer festen Haltung. Der Feind wird noch den ersten Misserfolgen die Spitze noch lange nicht ins Korn werfen, aber wir haben Grund genug, die weitere Entwicklung eines Zweiten-Front-Experimentes mit Ruhe zu verfolgen.

Auf Ueberraschungen gefaßt sein!

London zur Führerrede. London, 17. September. Während die englische Presse gewöhnlich Führerreden zu bagatelisieren bemüht ist, widmet diesmal die Londoner Zeitung „Observer“ der letzten Führeransprache, die auf die Vorgänge in Italien einging, einen großen Sonderartikel. Das englische Blatt warnt in dem Artikel seine Leser davor, die Führererklärung etwa als eine schlüchtige Angelegenheit zu betrachten, und weist darauf hin, daß die Deutschen politische und militärische Maßnahmen ergreifen hätten, die keine Zweifel mehr darüber ließen, daß die Anglo-Amerikaner in nächster Zeit eine neue Art und noch nicht vorauszuweisende Seite der Strategie des Führers kennenlernen würden.

Ein Brief warnt

„Für jede Waffe ist noch eine Gegenwaffe gefunden worden“ Stockholm, 17. September. Über Stewart, einer der bekanntesten Flugzeugachseverfabriker Englands, warnte, wie der englische Nachrichtenendienst meldet, eindringlich vor einer blinden Ueberstürzung der jetzigen Luftangriffe auf deutsche Städte. Viele Engländer bilde sich ein, so erklärte er, man könne diese Luftangriffe unbegrenzt fortsetzen, aber „die Wechselfälle des Krieges sind sehr verschiedenartig und ändern sich in oft erstaunlicher und nicht vorauszusagender Art und Weise“.

Verstärkte Geständnisse Alexanders

Der erste Lord der Admiralität, Alexander, hielt jetzt die Zeit für geeignet, in einer Rundfunkansprache einige verstärkte Geständnisse über die Schiffsverluste Englands im Mittelmeer zu machen. Im Dezember 1940, so erklärte er, sei die britische Schlachtflotte im östlichen Mittelmeer außer Gefecht gesetzt gewesen. Der „unschätzbare“ Flugzeugträger „Ark Royal“ war versenkt worden. Doch sei es gelungen, die Beschädigung der Schlachtschiffe „Queen Elizabeth“ und „Valiant“ zu verheimlichen, nachdem auch das Schlachtschiff „Barham“ versenkt worden war. Alexander gab dann zu, daß 41 englische U-Boote im Mittelmeer ihren Untergang fanden.

Juden und Negere sollten Italien besetzen

Einige abessinische Regimenter sollten, wie die jüdische Agentur „Kator“ aus Addis Abeba meldet, als Okkupationsstruppen nach Italien entsandt werden, um auf diese Weise die Niederlage ihres Vaterlandes im Jahre 1938 symbolisch an Italien zu rächen. Auch die jüdische Presse in Tel Aviv hat, wie die Agentur weiter meldet, die Juden in Palästina aufgefordert, einige jüdische Abteilungen nach Sizilien zu beordern. Dieser Gedanke habe bei den britischen Behörden vorbehaltlose Zustimmung gefunden.

Im Rahmen einer großzügigen Frontbegradigung Noworoljik und Brianik geräumt - Schwere Kämpfe bei Salerno - Neue Terrorangriffe auf west- und südfranzösisches Gebiet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Abwehrschlacht, die seit über zwei Monaten im Osten tobt, ist es den Sowjets trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit nirgends gelungen, unsere Front zu zerreißen und zu operativen Erfolgen zu kommen. Wo unsere Truppen Gelände aufgegeben haben, geschah dies immer planmäßig in voller Ordnung und unter Wahrung des Zusammenhalts der Front. Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront, wo der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe liegt, ist eine großzügige Frontbegradigung im Gange, durch die neue Reserven gewonnen wurden. Im Rahmen dieser Abwehrbewegung wurden die Städte Noworoljik und Brianik nach reiflicher Beratung aller wichtigen Anlagen planmäßig geräumt.

Westlich Jelzja und südlich Belch wurden Angriffe harter sowjetischer Kräfte unter für den Feind schweren Menschen- und besonders hohen Panzerverlusten abgeschlagen, einzelne Einbrüche abgeregelt. Auch südlich des Ladogaees blieben den ganzen Tag über laufende feindliche Angriffe ohne Erfolg.

Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. Das Jagdgeschwader 52 errang an der Ostfront ebenfalls den 7000. Luftsieg. Die erbitterten Kämpfe im feindlichen Landeops in Mittelitalien halten mit unverminderter Heftigkeit an. Es gelang bei Salerno, den feindlichen Landeops noch weiter zusammenzubringen. Im Raum von Eboli, wo der feindliche Widerstand sich wesentlich vertieft, vernichteten unsere Truppen abgeschlossene nordamerikanische Kampfgruppen und brachten dabei Gefangene und Beute ein. Feindliche Fallschirmtruppen, die im Rücken unserer Kampffront abdrängen, wurden vernichtet. Zur Entlastung seiner ansehnlichen Landungsgruppen hat der Feind im Südteil des Geländes von Salerno neue starke Kräfte an Land geworfen. Heftige Kämpfe sind hier im Gange.

London schwindelte eine Sowjetdelegation an

Stockholm, 17. September. An dem englischen Gewerkschaftskongress von Southport hatten zehn Delegierte der Sowjetgewerkschaften teilgenommen. Im Verlaufe der Tagung war es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen diesen Delegierten und dem Präsidenten der Tagung, dem englischen Gewerkschaftsvorstandenden Sir Walter Citrine, gekommen, da die Sowjets ein bindendes Versprechen der englischen Gewerkschaften forderten, einen Druck auf die Regierung Churchill zur sofortigen Eröffnung einer zweiten Front ausüben zu wollen. Citrine hatte die Aufnahme dieser Forderung in die Kongressentscheidung abgelehnt. Raum waren die Sowjetdelegierten abgereist, veröffentlichte die Moskauer Presse scharfe Angriffe gegen Citrine mit der Behauptung, er habe durch „Vorspiegelung falscher Tatsachen“ das Schweigen des Kongresses erkaufte. Der Londoner Tag-Verleger gab darüber folgende Darstellung: Citrine gab dem Kongress bekannt, daß eine amerikanische Flotte sich bei Genua befinde, und daß große kombinierte Operationen zwischen Woulgone und Dünkirchen im Gange wären, und zwar Seegeschechte und Landungen. Als der Kongress diese Nachricht hörte, die die von den anglo-amerikanischen Streitkräften durchgeführten Manöver als militärische Operationen erscheinen ließ, entschied sich eine Anzahl von Abgeordneten der Gewerkschaften dahin, daß es nun nicht mehr nötig sei, eine zweite Front zu fordern. So wurde ein Zusatzantrag, der die Dringlichkeit der Eröffnung einer zweiten Front unterstreichen sollte, fallen gelassen.

Betonte Zurückhaltung in Moskau

Die Stellungnahme der Sowjets zu den Ereignissen in Italien. Stockholm, 17. September. Englisch-sowjetische Besprechungen, die zur Zeit in London stattfinden, haben ein plötzliches Ende erreicht. Der ehemalige Sowjetbotschafter Maifly, der noch einmal nach London zurückgekehrt war, um sein Amt an seinen Nachfolger zu übertragen, und die Zeit zu Verhandlungen mit Außenminister Eden benutzte, ist plötzlich nach Moskau zurückberufen worden. Aus den englischen und sowjetischen Berichten geht nicht deutlich hervor, ob seine Besprechungen mit Eden nun wirklich zu Ende geführt waren oder nicht. Jedemfalls wird erklärt, Stalin habe den Wunsch, mit ihm die Verhandlungspunkte erst noch einmal zu besprechen. Gleichzeitig wurde auch der bei den verschiedenen Emigrantenkreisen in London beklagte Sowjetbotschafter Bogomolow nach Moskau zurückberufen. Die gleichzeitige ABERUFUNG beider Botschafter erregt um so größeres Aufsehen, als der Moskauer Maifly auf dem Londoner Posten immer noch nicht in der englischen Hauptstadt eingetroffen ist. In London hatte man in den letzten Tagen der Hoffnung Ausdruck gegeben, in der Sowjethauptstadt werde man nach der Kapitulation Baboglos nunmehr endlich der Kriegführung der Westmächte größere Gerechtigkeit widerfahren lassen als bisher. Moskau aber blieb zurückhaltend. Zunächst nahm man von den Vorgängen in Italien nur nachrichtsmäßig Notiz und vermied jede Stellungnahme. Später erklärte man in offiziellen Kreisen, die Kapitulation Baboglos und die „Anfangserfolge“ der britisch-amerikanischen Truppen in Süditalien seien in erster Linie lediglich auf den Kampf der Sowjettruppen im Osten zurückzuführen, die sich für die Westmächte loszulassen verweigerten. Nachdem die Nachricht von der Befreiung Mussolinis in Moskau eingetroffen war, verfiel man dort sofort wieder in die alte betonte Zurückhaltung, die angesichts der kritischen Lage der englisch-amerikanischen Truppen bei Salerno noch deutlicher werden dürfte.

Das Wichtigste in Kürze

In der Nacht vom 16. zum 17. September verletzten, wie von amtlicher schweizerischer Seite mitgeteilt wird, fremde Flugzeuge zweimal den schweizerischen Luftraum. Alarm wurde in den Kantonen Waadt, Genf, Freiburg und Wallis gegeben. Die Fliegerabwehr trat in Aktion. Bombenwürfe fanden nicht statt. Die Agentur Osi gibt folgende Zahlen der Opfer an, die durch die Bombardierung von Nantes durch anglo-amerikanische Flugzeuge zu beklagen sind: 350 Tote, 150 Verschnittete und 1000 Verletzte, davon 300 schwer. Die durch die Berufung des bisherigen Ministerpräsidenten und Außenministers Filloff in den Regenschatrat notwendig gewordene Neubildung der bulgarischen Regierung ist nunmehr erfolgt. An ihrer Spitze steht der bisherige Finanzminister Dobri Boshloff. Der Londoner „Daily Mirror“ berichtet, daß alle Piloten der britischen Luftwaffe neuerdings das Segeln lernen müssen. Es scheint sich

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsansammlungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer so schwere Bombentreffer, daß mit ihrer Vernichtung gerechnet werden kann. Eine Anzahl weiterer Schiffe wurde beschädigt. Eine Flotte deutscher Schnellboote versenkte unter Führung des Oberleutnants zur See Schmidt im Adriatischen Meer vor einigen Tagen ein Torpedoboot, zwei Minensuchboote und einen Bewacher der Baboglo-Regierung. Ferner brachten die Boote den auf seiner ersten Fahrt befindlichen Truppentransporter „Leonardi“ mit 1000 italienischen Soldaten und drei weitere Dampfer auf. Nach dem Einlaufen in einen großen adriatischen Hafen zwangen sie den dortigen Seebefehlshaber und den Stadtprefekten zur Waffenstreckung. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten vor der norwegischen Küste ein angreifendes britisches Schnellboot und schossen ein Torpedoflugzeug ab.

Britisch-nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage wiederum west- und nordfranzösisches Gebiet an. Besonders in der Innenstadt von Nantes wurden durch Sprengbomben schwere Zerstörungen verursacht. Die Bevölkerung hatte erhebliche Verluste. Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben im nördlichen Reichsgebiet, die keinen Schaden anrichteten. Durch Luftwaffe und Kriegsmarine wurden gestern 28 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige schwere Bomber, abgeschossen. Deutsche Fernjäger brachten über dem hohen Atlantik ein feindliches Großflugboot zum Absturz.

Nach Feststellungen der deutschen Bergungs-Kommandos im Reichsgebiet sind die Trümmer von zwei weiteren abgeschossenen feindlichen Flugzeugen aufgefunden worden, die an den Störflügen in der Nacht zum 17. September beteiligt waren. Damit erhöht sich die Zahl der am 16. September und in der Nacht zum 17. September zum Absturz gebrachten feindlichen Flugzeuge auf 30.

zu fordern. So wurde ein Zusatzantrag, der die Dringlichkeit der Eröffnung einer zweiten Front unterstreichen sollte, fallen gelassen. Am folgenden Tage erklärte Citrine, er habe aus mehreren Quellen unzutreffende Nachrichten erhalten. Ein Beamter des Gewerkschaftskongresses beruht das „Missverständnis“ aufzuklären und gab einem Neutervertreter dazu folgende Erklärung ab: Es ist bedauerlich, daß die sowjetische Presse fast eine Woche später eine derart irrtümliche Geschichte wiederholt. Der Abgeordnete des Kongresses wurde von Sir Walter Citrine im Namen des Generalkongresses eine umfassende Erklärung gegeben, und es wäre besser gewesen, wenn die Sowjetpresse ihre Leser von der Tatsache unterrichtet hätte, daß der Kongress, nachdem er diese Erklärung angeheißt hatte, sie mit Ausnahme von drei Mitgliedern einstimmig annahm und durch seine Abstimmung sein Vertrauen in den Generalkongress und den Generalsekretär zum Ausdruck brachte. Die Andeutung, daß die Abstimmung über die zweite Front mit unredlichen Mitteln erreicht worden sei, ist so absurd, daß sie nicht kommentiert zu werden braucht. Sei dem wie ihm wolle! Die Taktik Citrines ist auf jeden Fall so auffallend, daß man ihm in Moskau die Ausrede nicht glaubt, ein Mann von seiner Stellung sei in einer so wichtigen Frage vor einem so maßgeblichen Gremium einer Presse-Lüge aufgefessen.

Eben soll nach Moskau reisen

Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ aus London erwartet man dort, daß der Außenminister Eden sich demnächst nach Moskau begeben wird. Allerdings hänge, so heißt es, die Abreise von Churchills Rückkehr aus Washington ab. Man erwartet in London den besonderen Vertrauen Koopvelts als Organisator der Leib- und Bäckhülfe, Harriman, der zugleich mit Eden nach Moskau reisen werde. Man vermutet, daß Harriman der künftige USA-Gesandte beim Kreml sein werde.

nämlich herausgestellt zu haben, daß viele von diesen Piloten, die über See abgeschossen worden waren und sich in ihre Schlauchboote gerettet hatten, schließlich doch zugrunde gingen, weil sie weder von der Nautik im allgemeinen, noch von der Navigation eine Ahnung hatten.

Der Herzog von Pistoja, Neffe Viktor Emanuels III., Angehöriger des italienischen Königshauses, ist mit seinem Gefolge bei Locarno in die Schweiz übergetreten, wird jetzt von zuständiger schweizerischer Stelle bekanntgegeben.

Eine Abordnung des japanischen Nationalistenverbandes Kokusai Domei erschien in der Deutschen Botschaft und überreichte dem Botschafter eine Dankadresse anlässlich der Befreiung Mussolinis. Es wird darin Bewunderung und Freude über die Tat des Führers ausgedrückt, die der Beweis einer beispielhaften Freundschaft zwischen zwei großen Männern und Führern ihrer Nation ist.

Die italienische Konzession in Tientsin wurde von den japanischen und chinesischen Behörden übernommen. Die Italienische Konzession in Tientsin war nach der Uebergabe der internationalen Niederlassung in Schanghai und der französischen Niederlassung in Schanghai und Tientsin die letzte ausländische Niederlassung in China.

Ueber die Kriegslage in Italien schreibt der militärische Mitarbeiter der Baseler „Nationalzeitung“, die bekanntlich alles anders als deutschfreundlich ist: „Was die Lage in Italien betrifft, so gewinnt man den Eindruck, daß hier von den Alliierten kostbare Zeit veräußert wurde, die von den Deutschen in energischer und strategisch maßvoller Weise ausgenutzt worden ist. Die Kapitulation Italiens war am 8. September beschlossen worden. Angeblickt wurde sie deshalb erst am 8. September veröffentlicht, um fünf Tage zu militärischen Vorbereitungen zu verwenden. Was nun aber vorbereitet wurde, ist nicht ersichtlich. Die Alliierten kamen fast überall zu spät. Rom fiel in deutsche Hand, der Widerstand im Gebiet von Neapel und Salerno wurde rasch so organisiert, daß die am 9. September gelandeten Divisionen der 5. amerikanischen Armee sehr schwierige Verhältnisse voranden. Die im Nordwesten Italiens sich selbst überlassenen Italiener haben sich den Deutschen ergeben, während sie bei frühzeitiger Landung auch nur kleiner alliierter Verbände sich um diese hätten kristallisieren können. So ist das ganze Gebiet Norditaliens in deutscher Hand, was nicht nur an sich für die Deutschen aus Gründen der Freihaltung der Ausgänge der Bahn aus den Alpen sehr wichtig ist, sondern auch sonst strategische Folgen haben dürfte, wenn Südrankreich von den Alliierten irgend wann einmal angegriffen würde, weil das deutschbesetzte nordwestliche Italien einen Block zum Schutz der deutschen Verteidigung der französischen Küste gegen Italien bilden könnte.“

Der Verrat in Rom hat wichtige Rückwirkungen in Kroatien ausgelöst. Bereits in der Nacht zum 9. September konnte Dr. Pavelitsch berufen, daß Adolf Hitler dem kroatischen Staat seinen jenen Grenzen zuerkannt habe, in denen die Italiener abgetretenen Gebiete der Adriaküste eingeschlossen sind. Zur gleichen Stunde begann, gleichlaufend mit der Enttarnung der italienischen Verbände, der Einmarsch kroatischer und deutscher Truppen in Dalmatien. Und schon am 13. September stellte der Wehrmachtsbericht fest, daß sich die gesamte Ostküste des Adriatischen Meeres in deutscher Hand befindet. Die gefährliche, für die Feinde so verlockende Situation, daß sich hier im Zuge des militärischen Zusammenbruchs Italiens ein strategischer Hofraum bilden könnte, war damit im Keim erstirkt worden.

Die Begeisterung, mit der das kroatische Volk die Wiedervereinigung mit Dalmatien aufnahm, so wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichtet, ist nur mit dem Jubel beim Einzug der deutschen Truppen im April 1941 zu vergleichen. Geradezu wie eine Erlösung wich jene Spannung, die seit mehr als zwei Jahren, also seit der Schaffung eines selbstständigen Kroatiens, die Gemüter überdeckt hatte. Die Hypothese, die damals auf den Neubau des kroatischen Staates gelegt wurde, war mehr als ein Vermutungsstück im Rahmen der Befreiung. Als einigmal Südostitalien (mit Ausnahme des stets mehr mittelmeerisch denn baltisch bestimmten Griechen) selbst das Kroatiensum ein inneres Verhältnis zur See erhielt. Die Kroaten der dalmatinischen Küste, die - bei einem Einbruch nordischen Völkern - den Dinarier verkörpern, waren nicht zufällig über zweihundertfünfzig Jahre lang ihres Meeres so sicher, daß sie Abgaben sogar von Venedig und Byzanz fordern konnten. Ihr Anteil an der einstigen österrömisches Marine setzte später diese Tradition in beachtlichem, wohl bis heute zu wenig gewürdigtem Umfang fort.

Der italienische Vernetzungskroatien am 15. April 1941 war dann darauf eine Einladung Dr. Pavelitschs nach Rom gefolgt. Dort wurde dann am 15. Mai jenes Vertragswerk unterzeichnet, das der Kroatien soeben durch ausdrücklichen Staatsakt für nichtig erklärt hat. Es bestand aus einem Grenzabkommen, das die gerade auch wirtschaftlich und verkehrstechnisch wichtigsten Teile Dalmatiens Italien zusprach. Zugleich wurde Kroatien für den ihm verbliebenen Küstenteil um Dubrovnik (Ragusa) die Militärsouveränität und so auch eine eigene Kriegsmarine abgesprochen. Ein weiteres Teilabkommen bestimmte, daß Italien die Garantie für die kroatische Integrität übernahm, damit verbunden war die Annullierung einer Zoll- und Währungsunion. Die gleichzeitig erfolgte Bestimmung eines Mitgliedes des Hauses Saboten zum kroatischen König wurde in italienischen Kommentaren dahin ausgelegt, daß somit Kroatien in die imperiale Gemeinschaft Roms eingefügt sei. Doch brachte es der Ratifikation aller mit der kroatischen Volksstimmung vertrauten Italiener mit sich, daß der Prinz Amedeo von Savoyen-Kosta sein Amt niemals angetreten hat.

Deutschland, in dem das Kroatiensum den Wehrkreiser wie den Würgen seiner Inadäquatität erwidert, konnte wohl seine militärische wie auch wirtschaftliche Hilfe leisten. Zugleich aber legte ihm die Treue zum italienischen Verbündeten bestimmte Grenzen auf, innerhalb deren es schließlich unmittelbar für den kroatischen Schutzhaat Partei ergreifen konnte. Erst die Entwicklung seit dem 8. September befreit die Unsicherheitsfaktoren und gibt Pavelitsch die Fundamente, die nunmehr auch neue fruchtbare Möglichkeiten der inneren Befriedigung eröffnen.

Gewisse schwedische Zeitungen gefaßt sich in ständiger ausgedehnter Kritik an Deutschland, die nicht in Einklang zu bringen ist mit der Neutralität Schwedens. So hält es „Svenska Dagbladet“ für angebracht, die kühne deutsche Helveten zur Befreiung Mussolinis herabzusetzen und die Person des Duce zu verunglimpfen. „Svenska Dagbladet“ macht sich zum Verteidiger der Verräterlique Baboglo und verurteilt die Lage so darzustellen, als habe das italienische Volk die Waffe als Vassallenkessel betrachtet. Das Stockholmer Blatt verteidigt sich sogar zu der Behauptung, daß sich Italien eigentlich schon lange, wenn noch nicht formell, so doch de facto im Krieg gegen Deutschland befinden habe. Der befreite Mussolini sei, so erklärt „Svenska Dagbladet“ schließlich, nicht der Mann der Nation. Er werde vielleicht „mit der magnetischen Macht der Erinnerung“ versuchen, einige fanatische Bataillone der Schwarzen Legion auf sich zu locken, und dadurch werde ein Bürgerkrieg in Italien entstehen.

Diese schäblichen Bemerkungen des Wlattes der schwedischen Konterpartien lassen erkennen, daß gewisse Kreise in Schweden die Weltkriegsfrage mit Scheuklappen ansehen. Es fällt ihnen auch gar nicht auf, daß die öffentliche Meinung fast der ganzen Welt und nicht nur der mit Deutschland verbündeten Nationen mit Achtung und Ehrfurcht die Befreiung Mussolinis als Ausdruck deutscher Treue und Bekenntnis einer unzerbrechlichen Freundschaft würdigt.

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist der Erzbischof von York in Moskau eingetroffen. Von britischer Seite wird nicht bekanntgegeben, ob dieser skrupellose „Diener Christi“ vielleicht zum Ehrenmitglied der sowjetischen Gottesdienste ernannt worden ist, oder ob er die unzähligen Gräber der ermordeten Priester in der Sowjetunion besuchen will.